

Der nächstjährige Reichshaushaltetat dürfte auch in denjenigen Positionen Fortschreibungen aufweisen, welche sich auf die Beiträge der Reichsbetriebsverwaltungen für die einzelnen Arbeiterversicherungsweige beziehen. Ramentlich kommen dabei Gewer- und Marineverwaltung in Betracht. Einerseits wird auf die Erhöhung der betreffenden Positionen die Zunahme der versicherungspflichtigen Personen einwirken, andererseits kommt bei der Invalidenversicherung noch der Umstand in Betracht, daß schon mit dem 1. Januar 1900 eine neue Lohnklasse gebildet wird, in welcher höhere Beiträge zu entrichten sind. Während früher für alle Versicherten, die über 850 M. Jahresarbeitsverdienst hatten, 30 Pf. auf die Höhe an Beiträgen entrichtet werden mußten, würden für diejenigen, welche 1150 M. und darüber verdienen, von dem bezeichneten Zeitpunkt ab 36 Pf. zu zahlen sein. In den verschiedenen Reichsbetrieben, namentlich aber auf den Werften, giebt es recht viele versicherungspflichtige Personen, die einen solchen Jahresarbeitsverdienst haben, und für diese alle käme in der Zukunft die höhere Beitragszahlung, die zur Hälfte dem Reiche als Arbeitgeber zur Last fällt, in Betracht. Die Leistungen, die dem Reiche durch die Arbeiterversicherung in dieser Hinsicht erwachsen, belaufen sich jetzt schon zusammen auf über 1 Mill. M. Sie werden also in Zukunft noch eine Steigerung erfahren.

Die „Konf. Kor.“ schreibt heute parteiunabhängig: Es wird auch in offiziellen Kreisen versucht, zwischen der konservativen Partei und dem Bund der Landwirte Vermittlungen herbeizuführen. Demgegenüber ist festzustellen, daß von Seiten des Bundes der Landwirte nichts geschehen ist, was einem konservativen, königstreuen Mann verbieten oder ihn verbieten könnte, dem Bund der Landwirte als Mitglied anzugehören. Ferner muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Bedenken in der konservativen Partei gegenüber dem Projekt des Rhein-Elbe-Kanals schon lange, bevor der Bund der Landwirte ins Leben getreten war, sich geltend gemacht haben, daß es also unwichtig ist, wenn die Sache so dargestellt wird, als sei der Bund der eigentliche Träger der „Kanalkonzeption“.

Die Klage des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt Berlin gegen den dortigen Polizeipräsidenten in Sachen des Friedhofs der März-Gefallenen ist juristisch entschieden. Diese Jurisprudenz bildet ein neues Glied in der Reihe der Fälle, in denen die Organe der Stadt Berlin ohne Erfolg ihren Standpunkt gegenüber den Staatsbehörden im Verwaltungsstreitverfahren durchzusetzen versuchten. Den Anfang machte im Jahre 1895 der Versuch, durch eine Petition an den Reichstag gegen die diesen verlorene Militärverträge zu demonstrieren. Der bezüglich Bescheid wurde von der Staatsaufsichtsbehörde beanstandet, weil in dem Eingreifen in Fragen politischer Natur eine Ueberschreitung der gesetzlichen Befugnisse der Gemeindebehörden liege. Die dagegen erhobene Klage wurde vom dem Oberverwaltungsgerichte zurückgewiesen. Es folgte im Frühjahr 1898 der Beschluß der Stadtverordneten, die März-Gefallenen zu ehren, welcher auf Anweisung der Gemeindeaufsichtsbehörde vom Magistrat beanstandet und auf von der Stadtverordnetenversammlung erhobene Klage vom Oberverwaltungsgerichte fallengelassen wurde. In der Begründung des oberverwaltungsgerichtlichen Urteils war der Charakter des Beschlusses als einer Demonstration zu Gunsten der März-Revolution von 1848 klar hervorgehoben. Das abweisende Erkenntnis des Berliner Bezirksauschusses in Sachen des Friedhofs der März-Gefallenen bildet den vorläufigen Abschluß einer Aktion, welche nach der Behandlung des Stadtverordnetenvereins Dr. Vangerow und der Tribüne des Abgeordnetenhauses wenigstens seitens der Stadtverordnetenversammlung als eine, wenn auch ganz keine Lösung der Märzgefallenen gedacht war. Der gerichtlichen Entscheidung war ein Versuch des Präsidenten des Bezirksauschusses vorhergegangen, dem leidigen Streit in Gänze so zu erledigen, daß der Zweck, den Friedhofshain-Rückhof in einen feiner Zweckbestimmung entsprechenden Zustand zu versetzen, erreicht wurde, ohne doch dabei die Bedenken zu erregen, welche das Polizeivorhaben zur Fortsetzung der Baumaßnahmen für das geplante Eingangsportal bestimmt hatten. Der Magistrat war geneigt, den Vermittlungsversuch anzunehmen, die Stadtverordnetenversammlung aber lehnte ihn entschieden ab, und somit mußte dem Verwaltungsstreitverfahren Fortgang gegeben werden, das, vorbehaltlich einer etwaigen abweichenden Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts, mit der Befähigung der hauptpolizeilichen Verfügung des Polizeipräsidenten genehmigt hat. „In allen drei Fällen“ — heißt es in einer Ausführung der „Berl. Pol. Nachr.“ — „Iptingen gleichmäßig sofort zwei Momente in die Augen. Durchweg handelt es sich um eine Ueberschreitung der den Gemeindeorganen gesetzlich gezogenen Schranken auf das politische Gebiet und zwar insbesondere, wie in den beiden letzten Fällen, um eine Parteinahme in einem politischen Streitfalle, durch welche ein großer Teil der Bürgerchaft sich schwer verletzt fühlte. Man wird endlich kaum

bestreiten können, daß die sich wiederholenden Besuche, die den Gemeindebehörden beigelegten Beschlüsse zu übermitteln, wenigstens von keinem leberrnasse an geistlichem Sinne zeugen und daß das Heringsuchen der Parteipolitik in die kommunalen Angelegenheiten und Körperschaften mit dem Grundgedanken kommunaler Selbstverwaltung, alle Bürger ohne Unterschied der politischen Gesinnung zu gemeinsamer, zumeistnütziger Tätigkeit zu sammeln, durchaus unvereinbar ist. Ein besonders schlechtes Licht fällt aber auf das Verhalten der Berliner städtischen Organe, namentlich die Stadtverordnetenversammlung, durch den Umstand, daß die in Rede stehenden politischen Demonstrationen nicht nur durchweg einen fast oppositionellen Zug gegen die Staatsregierung, sondern durch die geplante Beherrschung der Märzrevolution von 1848 sogar eine geradezu antimonarchische Tendenz aufweisen. Um die Bedeutung dieser Thatsache voll zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß Berlin nicht nur Haupt- und Residenzstadt des Reiches und Preußens ist, sondern auch seine Größe und wirtschaftliche Blüte in erster Linie den Herrschern aus dem Hohenzollernhause verdankt. Insbesondere datiert Berlins Entwicklung zur Weltstadt und zu einem Handels- und Geldplatz ersten Ranges erst von der Wiedererrichtung des Reiches unter Kaiser Wilhelm dem Großen. Demgegenüber muß es allerdings im höchsten Maße befremden, wenn man den hartnäckigen Eifer der Stadtverordneten sieht, ihre Autonomie gerade mit einer scharfen Richtung gegen die monarchischen Traditionen, an denen die Träger der Hohenzollernkrone stets unerschütterlich festgehalten haben, und noch dazu mit persönlicher Zulassung zu betätigen. In letzterer Hinsicht mag u. a. auch noch auf die Wahl des Sozialdemokraten Singer in die Stadtdeputation und auf den als „Schlange empfundene“ Widerstand der städtischen Verwaltung gegen manche Pläne zur Umgestaltung der Umgebung des Königl. Schloßes hingewiesen sein. Welche Gründe für ein solches Verhalten bestimmend waren, mag dahingestellt sein; sicher ist, daß es den Interessen der Stadt und ihrer Bevölkerung durchaus nicht entspricht. So fröhlich sich Berlin unter dem Egoismus der Hohenzollern entwickelt hat, so eng hängt seine ganze kommunale Verwaltung mit dem Staatsorganismus zusammen. Reibungen mit dem Staat und dessen Organen müssen naturgemäß sehr hemmend auf die Erfüllung der der Stadt Berlin gestellten stetig wachsenden Aufgaben wirken. Umgekehrt würde nichts der fortschreitenden Entwicklung der Reichshauptstadt förderlicher sein, als vertrauens- und verständnisvolles Zusammenwirken von Staat und Stadt unter dem Aufsicht des Landesherren. In Bezug auf das Verhältnis der Stadt zum Landesherren und seiner Regierung müssen daher die namentlich gegen die Stadtverordnetenversammlung gerichteten Entschuldigungen der Verwaltungsbehörde so nachdrücklich wie möglich zur Einfuhr und Umkehr. Rüge im Interesse der Bürgerchaft diese Mahnung nicht ungehört verhallen.“

Am Sonntag tagte in Berlin der „Sozialdemokratische Parteitag“ für die Provinz Brandenburg“. Eröffneten waren 65 Delegierte. Es herrschte im allgemeinen eine laute Stimmung. Auch der Bericht der Agitationskommission spielte einen wichtigen Agitations. Nur die „Jugendvorsorge“ hat, so führte der Weber Rede aus, etwas Leben in die Bewegung gebracht. Selbst die Zahl der Versammlungen blieb hinter dem Vorjahr zurück. Die Bemerkungen der Rede, die Agitationskommission als einen Verein aufzulösen, das diese auszuführen, seien erfolglos geblieben. Bittere Klagen über mangelhafte Berücksichtigung der politischen Interessen, sowie über die schwache Agitation unter den politischen Schenkengütern führte der polnische Delegierte Baruch. Seine Klagen wurde fastig gegeben und in die neue Agitationskommission ein Votum genügt. Nach sehr lebhafter Debatte wurde dem Vorhaben der weiblichen Delegierten, in der Provinz Frauenversammlungen in umfangreichem Maßstabe zu veranstalten, mit 30 gegen 29 Stimmen fallengelassen. Die Agitationskommission ersuchte wegen eigenmächtiger Herausgabe einer Manuskript für Landarbeiter lebhafter Angriffe, doch kam endlich ein Beschluß zu Stande, durch welchen die Kommission beauftragt wird, auch ferner ein volkstümliches Blatt für Landarbeiter herauszugeben. Nach einem Vortrage des Abg. Stadthagen gegen den Gelebenswunsch zum Schwere des gewerblichen Arbeitsverhältnisses und der Annahme einer entsprechenden Resolution wurde der Parteitag geschlossen.

München. In der gestrigen Sitzung der Gemeindefolge teilte Bürgermeister v. Vorkel mit, daß der Prinzregent die Absicht kundgegeben habe, die nach ihm benannte eingestürzte Brücke aus eigenen Mitteln von neuem erbauen zu lassen und zum zweiten Male der Stadtgemeinde München zum Geschenk zu machen.

Baden-Baden. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Kuramjew ist zu längerem Aufenthalt hier einetroffen.

Oberreichs-Ungarn. Klagenfurt. Der Kaiser begab sich gestern früh 1/8 Uhr ins Wandersfeld und verließ aufmerksam die Wandersfelder, überall von der zahlreich anwesenden Bevölkerung begrüßt begrüßt. Um 1/2 Uhr nachmittags kehrte der Kaiser ins Hoflager zurück.

Frankreich. Paris. Staatsgerichtshof. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Umgebung des Palais du Luxembourg waren gestern strenge polizeiliche Maßnahmen getroffen worden. Eine große Menschenmenge bewegte sich in den Straßen. Der Teil des Garde, der sich in unmittelbarer Nähe des Palais du Luxembourg befindet war für das Publikum abgeperrt. Im Sitzungssaal war die für das Publikum bestimmten Tribünen und Gallerie getrennt von der Haupttribüne durch einen Vorhang abgetrennt. Um 2 Uhr erklärte der Präsident den Beginn der Sitzung für eröffnet. Nach der Verlesung des Einberufungsdekrets verlangte der Kammerpräsident das Wort. Der Präsident verweigerte ihm dieses. Da der Kammerpräsident weiter zu sprechen verlangte, fing die Linke an, mit dem Pulverdick zu schlagen. Schließlich wurde zum namentlichen Aufruf geschritten, worauf der Oberstaatsanwalt begann die Anklage zu verlesen. In der vom Oberstaatsanwalt verlesenen Anklageschrift, welche 36 Seiten umfaßt, werden die vom Untersuchungsrichter Jahre festgestellten Thatsachen dargelegt. Es wird zunächst darauf hingewiesen, daß die verschiedenen Aufhebungen in den Jahren 1888 und 1889 auf eine Verschönerung zum Zwecke einer Abänderung der Regierungsform zurückzuführen sind. Nach den weiteren Ausführungen des Oberstaatsanwalts sind zwei Gruppen zu unterscheiden: 1) die Patriotenliga, welche an Stelle der parlamentarischen Regierung eine konstitutionelle setzen will; 2) die Antidemokratische Liga, die die Republikanismus, Royalismus und Imperialismus zum Zwecke eines Aufstieges vereint. Dabur, der Leiter der antidemokratischen Jugend, bildet das Bindeglied zwischen der Patriotenliga und der Antidemokratischen Liga und unterhält die rassistischen Umtriebe des Panslaven-Sabran, der mit den Komitees in Genu und Paris korrespondiert. Von besonderer Wichtigkeit sind die Enthaltungen über eine letzte Korrespondenz, die zwischen dem Herzog von Orleans und seinem Vertrauensmann Buffet geführt wurde. Der Herzog schreibt im Juli 1898, daß eine gewisse Verlässlichkeit ihm die Unterstützung zahlreicher Arbeitertribunen zugesichert habe; 300000 Frs. würden genügen. Bald folgte der Streik der Eisenarbeiter im Oktober 1898. Auf eine Depesche Buffets kommt der Herzog von Orleans am 23. Januar nach Straßburg, wo er am 25. Januar den Besuch Guérins empfing. Am 13. Februar empfängt der Herzog in San Remo die Republikaner. Von seinen Anhängern werden dem Herzog Geldmittel zugesichert; eine Einzahlung von 400000 Frs. ist durch Briefe bewiesen. Am 23. Februar erfolgte die Verhaftung Treculobes in der Kaserne. Die Republikaner setzen ihre Thätigkeit fort; alles ist für den Fall eines glücklichen Ausgangs bereit; die Beamten sind beunruhigt. Man kommt der Komat Juni. Am 1. Juni telegraphiert Buffet dem Herzog von Orleans, es sei nötig, daß er in der Nähe sei; am 3. Juni telegraphiert er dem Herzog, die Ereignisse seien für eine lange Abwesenheit zu ernst, und am 4. Juni findet die Rückkehr der Antidemokratischen Liga. Der Prokurator erinnert sodann an die Aufforderungen Desvaldes in St. Cloud am 2. Juli und in Thoiry de la République am 15. Juli. Seit April dieses Jahres hatte Guérin Gelder und richtete sich in der Rue Chabrol ein. Dabur betrieb die Agitation in der Provinz. So fanden die Dinge, als die Unternehmung eingeleitet wurde. Die vorgenommenen Hausdurchsuchungen bestätigten alle Verdachtsmomente. Infolgedessen hat der Prokurator dem Staatsgerichtshof ersucht, das Verfahren gegen 22 Beschuldigte zu eröffnen. Die Anklageschrift geht sich auf zahlreiche Telegramme und Briefe. Ein einziger Zwischenfall ereignete sich bei der Verlesung der Anklageschrift. Als der Prokurator die seit einem Jahre verhafteten Randgebungen aufzählt, wird er von Marmelle und Le Procureur de Lunay unterbrochen. Die Linke protestiert und überschreit die Unterbrecher. Nach Beendigung der Verlesung folgte eine geheime Sitzung. Nach längerer Beratung beschloß der Staatsgerichtshof auf Antrag der Angeklagten, daß diese während der Unternehmung von ihren Anwälten unterstützt werden sollen. Hierauf wurde mit 23 gegen 82 Stimmen die Anklageschrift zur weiteren Beratung an die Untersuchungskommission vertrieben. Die Beratung über die Kompetenzfrage wurde bis nach Schluß der Unternehmung vertagt, welche von der Kommission des Staatsgerichtshofes bemächtigt eingeleitet wird. Auch die Frage, ob die Angeklagten und ihre Verteidiger die Beratung über die Kompetenzfrage beizubehalten sollen, wurde vertagt zurückgestellt. Bei dem Namensaufruf antworteten 270 Senatoren. Trarieux und Desros erklärten sich für unbesetzt, als Richter zu fungieren, da sie Verwandte von Angeklagten seien. (Trarieux soll mit Desros verwandt sein). Die Sitzung wurde dann um 1/8 Uhr ohne Zwischenfall aufgehoben.

Belgrad (Wiedung des Wiener A. A. Telegr. -Bureaus) Hochverratsprozess. Nachdem das Verhör beendet, hielt gestern der Generalprokurator seine Anklagerede. Er wies gegenüber dem Zeugen der Angeklagten darauf hin, daß Kowewitsch aus eigenem Antrieb Kowewitsch und Dimitis als Kaufmann bezeichnet habe. Die Aufforderung beschloß zur Steuererweiterung sei nämlich, da sie während in der Bevölkerung erwecken und die Aufgabe der Behörden vertheidigen konnte; alle habe auf Erzeugung einer Revolte abgesehen. Der Prokurator legte weiter dar, die Anklage gegen Poljatsch und Tschakowitsch sei nicht entkräftet worden. Letzterer sei der Rute revolutionärer Aufzeichnungen. Die antinationalen Handlungen des Generalprokurator Gjurik seien abelastet. Nienowitsch Behauptung, die Korrpondenz mit Korogromowitsch habe sich auf eine Selbstförderung zur Gründung eines Blattes beschränkt, sei hinfällig. Nienowitsch hätte ein solches Verlangen an den König und nicht an einen Bräutigam stellen müssen. Die Anklage gegen Nienowitsch sei nicht entkräftet worden, es sei bewiesen, daß Nienowitsch antinational-revolutionäre Propaganda vertriebe und seinen Hof gegen die Odenowitsch bei dem Reichsbegünstigt Gjurik fundierte. Der Prokurator wies ferners auf die Verbindungen Nienowitsch mit Kowewitsch und Kowewitsch hin und betonte, die Anklage bezüglich der übrigen Angeklagten sei durch nichts widerlegt worden; er verlangte die Anwendung des Gesetzes und die Beurteilung der Angeklagten zum solidarischen Erlaß der Gerichtsurteile.

Türkei. Konstantinopel. (Wiedung des Wiener A. A. Telegr. -Bureaus) Der dieser Tage nach Tripolis abgegangene Dampfer „Tauf“ hatte 30 Personen an Bord, welche in die Verbannung geführt wurden. Der größte Teil der Verbanneten waren Angehörige des Palais. — Nach Nachrichten aus Rumänowia ist sowohl das Betreten als auch das Verlassen der Stadt strengstens verboten. Diese Maßregel ist auf die Befürchtung zurückzuführen, daß die bulgarische Landbevölkerung in die Kirchenaffäre gewaltthätig eingreifen werde.

Amerika. Washington. Die man der „Polit. Korresp.“ aus Washington schreibt, sind die Nachrichten über einen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und dem Mexikaner eingeleiteten Meinungsaustrausch, betreffend die künftige Stellung der katholischen Kirche auf den Philippinen, unbestimmt. Allen Anzeichen nach seien diese Verhandlungen auf die Thatsache zurückzuführen, daß Präsident McKinley nach Ansehen hat, mit dem Kardinal Gibbons und dem Erzbischof Irland, die zu seinen Freunden gehören, die kirchlichen Fragen, die sich für die Amerikaner auf den neu erworbenen Inseln ergeben, zu erörtern. Irdenwelche Mitteilungen des Vatikan über diese Angelegenheit an die Unionregierung seien jedoch nicht erfolgt.

Washington. Die man der „Polit. Korresp.“ aus Washington schreibt, sind die Nachrichten über einen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und dem Mexikaner eingeleiteten Meinungsaustrausch, betreffend die künftige Stellung der katholischen Kirche auf den Philippinen, unbestimmt. Allen Anzeichen nach seien diese Verhandlungen auf die Thatsache zurückzuführen, daß Präsident McKinley nach Ansehen hat, mit dem Kardinal Gibbons und dem Erzbischof Irland, die zu seinen Freunden gehören, die kirchlichen Fragen, die sich für die Amerikaner auf den neu erworbenen Inseln ergeben, zu erörtern. Irdenwelche Mitteilungen des Vatikan über diese Angelegenheit an die Unionregierung seien jedoch nicht erfolgt.

ebenmäßig etwas Neues hinzuweisen als zu denjenigen von Adolf v. Nenzels Zeichenhaft, die wir auch neue namentlich in den beiden Dresden'schen „Frauenkrone“ (Nr. 683) und „Schulplasten am Zwingler“ (Nr. 684) schon lernen. Mit welcher Freude aber gewahrt man aus dem Titel eines Gebirgsjäger (Nr. 607), was Ludwig v. Hoffmann zu leisten vermag, wenn er sich enger an die Natur anlehnt und seiner Vorliebe für frei erfindende Farbenschemata Spiel anläßt. Von den übrigen bekannten Verfassern genügt es, auf die vorzüglichen Zeichnungen von Franz Starbina (Nr. 779 bis 774) und auf die Serie von Radierungen Walter Leistikows (Nr. 984 bis 991), die wir für weit besser als seine Druckbilder halten, hinzuweisen. Eine ganz neue Erscheinung ist für uns Rätze Kollwitz, ein weiblicher Gerhard Hauptmann, die den Weberaufstand in einem Geizus von Radierungen mit einer Relieftheit und Schärfe der Beobachtung geschildert hat, die dem Drama des Dichters nicht nachsteht (Nr. 970). Die gleiche Kraft der Charakteristik zeigt ihr Aquarell mit den Arbeitern, die am Abend auf der Berliner Stadtbahn heimkehren (Nr. 635). Es ist auch in der Farbe wohl gelungen und giebt die eigenartige, rauschgeschwängerte Atmosphäre der Geduldschätzung eines Bekleideten ausgedrückt wieder.

Auch unter den Münchener Graphikern trifft man neben mehreren schon länger bekannten auf eine Reihe neuer Namen. Zu den ersteren gehört Karl Theodor Resner-Baß, der als Aquarellist, Pastellmaler, Zeichner, Radierer und Lithograph durchgängig höchst Erfreuliches leistet. Von seinen drei Porträts ist die Gebirgslandschaft „aus der Schweiz“ (Nr. 688) diesmal die beste. Der in ihr vorherrschende gelbliche Grundton, der anfangs bestrebend wirkt, rechtferdigt sich durch die gut beobachtete, aber etwas ungewöhnliche Beleuchtung. Bisher dem allgemeinen Verständnis zugänglich sind Resners Landschaftsradierungen aus Oberbayern und der Bodenbezugs, die sich wohl ohne Ausnahme zum Aufhängen als Zimmergemälde empfehlen, jedoch wir nicht

notig haben, einzelne Nummern besonders anzuführen. (Nr. 1017 bis 1032) Zum ersten Male in Dresden dürfte Oskar Graf ausgestellt haben. Für einen Teil seiner Blätter hat er sich bei heute nur wenig üblichen Konstantinverfahren bedient, vermöge dessen Bilder in Halbtonen entstehen. Er handhabt diese Technik mit viel Geschick, läßt sich aber nicht frei von Kram, die namentlich sein Blatt „Judas“ (Nr. 694) ziemlich beinträchtigt. Eminente zeichnerische Geschicklichkeit verbindet Heinrich Wolff mit einem an dem Franzosen Vollen erinnernden Raffinement in der Ausführung. Seine zahlreichen Bildradierungen (Nr. 1106 bis 1170) führen in dieser Hinsicht in unserer Ausstellung einzig da und verdienen die ihnen verliehene Auszeichnung vollkommen. Andere bei und noch wenig bekannte Münchener Schwarzweißkünstler sind Otto Gampert, Tony Stadler und Sigmund Landlinger. Gampert und Stadler haben sich mit Blick auf die Landkateradierung verlegt (vergl. Nr. 870, 873 und 875 sowie Nr. 1137), während Landlinger außer seinem Selbstbildnis ein interessantes Porträt Böcklins in einer Originalradierung vorlegt (Nr. 978, 979). Mit viel Vergnügen wird man die ungenügend sehr ausgeführten humoristischen Weisheitsentwürfen Edmund Harburgers, die als Vorlagen für Illustrationen zu den „Niedrigen Wästern“ gedient haben, betrachten (Nr. 596 und 597). Eine besondere Beachtung verdient unter den Münchenern endlich noch Peter Behrens. Er ist der einzige hervorragende Vertreter des Farbenhöhlenschnittes in unserer Ausstellung und hat sich auch bei und durch eine leider nur kurze Zeit dauernde Auskultung bei Arnold eingeführt. Sein bestes Blatt trägt die Bezeichnung „Sturm“ (Nr. 826). Es stellt einen Adler dar, dessen tiefgreifende Schwünge von einem Vorgänge des Blattes zum andern führen. Er fest durch wildbewegte Wellen über jagenden Wellen und von Sturm tiefgebeugte Blume einher. Das Motiv ist nicht ohne kadenes Gefühlsmaß, und der Eindruck japanischer Vorbilder ist deutlich zu spüren. Dennoch läßt sich die dekorative Wirkung nicht leugnen, die durch die dezent

farbige Behandlung noch gewinnt. In anderen Holzschritten, wie in den „Tropfenblumen“ (Nr. 828), ist die Farbe jedoch gar zu matt ausgefallen; man fehlt nicht ein, wer an diesen breiten, großen Linien Wohlgefallen finden soll. Noch weit weniger glücklich ist Heinrich Sahn in Hamburg mit ihren Farben-Holzschritten (Nr. 907 bis 909). In ihrer gewollten oder ungewollten Kindlichkeit stimmen sie leicht heiter, was die Künstler doch kaum beabsichtigt haben werden. Dasselbe gilt von dem grünen Doppelschnitt von Ernst Citner aus Juchstättel bei Hamburg (Nr. 856), einem Holzschritt, der auch den Wohlgefallen zu höflichen Güssen unwillkürlich veranlaßt. Ueberhaupt ist von dem oft in den Zeitungen angepriesenen Aufschwung der Kunst bei den Hamburgern noch wenig in unserer Ausstellung zu merken, da auch die Radierungen Arthur Illies', der namentlich Blumen liebte, nur für „Kram“ größere Reize haben mögen.

Um so freudiger begrüßen wir das Aufblühen der graphischen Künste in Karlsruhe, wo infolge einer Erregung des Grafen Leopold v. Kaldreuth namentlich die Wege der Lithographie zu neuem Leben erwacht, ein Lehrstuhl für sie an der dortigen Kunstschule errichtet und eine eigene Druckerei begründet worden ist. Ebenso eifrig beschäftigen sich die Karlsruher Künstler mit der Radierung, doch sind ihre Leistungen im Steinbrud bis jetzt wenigstens wertvoller als ihre Radierungen. Die geschilderten farbigen Lithographien, die zugleich einen wunderbaren Zimmergemälde abgeben, rühren von Hans v. Volkmann her. Sein seines Verständnis für die Reize einer Landschaftsbildung kommt in seinen verschiedenen Blättern ebenso sehr zur Geltung wie in seinen Delibrien. Vor allem aber ist sein Bedauern, in der Lithographie durch wenige, aber charakteristische Linien zu wirken, durchaus anerkennen. In der Farberzeugung legt er sich große Zurückhaltung auf, erreicht aber gerade durch sie den Eindruck der Ruhe und Gelassenheit. Eigentlich müßten wir jedes einzelne seiner Bilder hier namentlich machen, da wir von jedem etwas Vortreffliches zu rühmen wissen.

Cherbourg. Der Kommandant des Kriegsschiffes, Vizeadmiral Gallandrouze de Lamorniz ist gestern gestorben.

Italien. Rom. Der sozialistische Abgeordnete Brampolini, gegen den wegen der Beschädigung der Abstimmungsurnen in der Kammer Sitzung vom 30. Juni Anklage erhoben ist hat sich hier der Behörde gestellt. Die übrigen Angeklagten sind in den Provinzen. Der Kreuzer „Carlo Alberto“ geht heute abend von Neapel nach China in See.

Großbritannien. Birmingham. Der Kolonialminister Chamberlain ist gestern nachmittag nach London abgereist.

Dänemark. Kopenhagen. Der König empfing gestern den Botschafter Heide, das Mitglied des Reichstages Trice und den Botschafter Ding in besonderer Audienz und sprach denselben seine Anerkennung aus für ihre energische, un-eigenmächtigen Bestrebungen für den namentlich erfolgreichen Abschluß der großen Arbeiterfrage.

— (Wiedung von „Rigas Courant“) Wie aus Schloß Bernstorff gemeldet wird, geben der Kaiser und die Kaiserin von Rußland am Mittwoch an Bord der „Standard“ nach Kiel abzureisen, wo die Ankunft am Donnerstag erfolgen wird. Nach zweitägigem Aufenthalt bei Ihrer Majestät der Prinzessin Heinrich reißt das kaiserliche Paar nach Darmstadt, wo sie zwei Wochen zu verweilen beabsichtigen. Von dort geht die Reise nach Schwetzingen, wo Jagden stattfinden werden. Während dann wird die Heimreise nach St. Petersburg angetreten. (Wiederholt)

Serbien. Belgrad (Wiedung des Wiener A. A. Telegr. -Bureaus) Hochverratsprozess. Nachdem das Verhör beendet, hielt gestern der Generalprokurator seine Anklagerede. Er wies gegenüber dem Zeugen der Angeklagten darauf hin, daß Kowewitsch aus eigenem Antrieb Kowewitsch und Dimitis als Kaufmann bezeichnet habe. Die Aufforderung beschloß zur Steuererweiterung sei nämlich, da sie während in der Bevölkerung erwecken und die Aufgabe der Behörden vertheidigen konnte; alle habe auf Erzeugung einer Revolte abgesehen. Der Prokurator legte weiter dar, die Anklage gegen Poljatsch und Tschakowitsch sei nicht entkräftet worden. Letzterer sei der Rute revolutionärer Aufzeichnungen. Die antinationalen Handlungen des Generalprokurator Gjurik seien abelastet. Nienowitsch Behauptung, die Korrpondenz mit Korogromowitsch habe sich auf eine Selbstförderung zur Gründung eines Blattes beschränkt, sei hinfällig. Nienowitsch hätte ein solches Verlangen an den König und nicht an einen Bräutigam stellen müssen. Die Anklage gegen Nienowitsch sei nicht entkräftet worden, es sei bewiesen, daß Nienowitsch antinational-revolutionäre Propaganda vertriebe und seinen Hof gegen die Odenowitsch bei dem Reichsbegünstigt Gjurik fundierte. Der Prokurator wies ferners auf die Verbindungen Nienowitsch mit Kowewitsch und Kowewitsch hin und betonte, die Anklage bezüglich der übrigen Angeklagten sei durch nichts widerlegt worden; er verlangte die Anwendung des Gesetzes und die Beurteilung der Angeklagten zum solidarischen Erlaß der Gerichtsurteile.

Türkei. Konstantinopel. (Wiedung des Wiener A. A. Telegr. -Bureaus) Der dieser Tage nach Tripolis abgegangene Dampfer „Tauf“ hatte 30 Personen an Bord, welche in die Verbannung geführt wurden. Der größte Teil der Verbanneten waren Angehörige des Palais. — Nach Nachrichten aus Rumänowia ist sowohl das Betreten als auch das Verlassen der Stadt strengstens verboten. Diese Maßregel ist auf die Befürchtung zurückzuführen, daß die bulgarische Landbevölkerung in die Kirchenaffäre gewaltthätig eingreifen werde.

Amerika. Washington. Die man der „Polit. Korresp.“ aus Washington schreibt, sind die Nachrichten über einen zwischen der Regierung der Vereinigten Staaten und dem Mexikaner eingeleiteten Meinungsaustrausch, betreffend die künftige Stellung der katholischen Kirche auf den Philippinen, unbestimmt. Allen Anzeichen nach seien diese Verhandlungen auf die Thatsache zurückzuführen, daß Präsident McKinley nach Ansehen hat, mit dem Kardinal Gibbons und dem Erzbischof Irland, die zu seinen Freunden gehören, die kirchlichen Fragen, die sich für die Amerikaner auf den neu erworbenen Inseln ergeben, zu erörtern. Irdenwelche Mitteilungen des Vatikan über diese Angelegenheit an die Unionregierung seien jedoch nicht erfolgt.

Um aber diesen Bericht nicht gar zu sehr in die Länge zu ziehen, greifen wir den großen „Vorbildung“ (Nr. 1146), die „Ephemeriden“ vom Jahre 1897 (Nr. 1144) und den „einmalen Meister“ mit den Steinen (Nr. 1145) heraus. Nicht so unbedingt vermögen wir die gleichfalls lehrreich Lithographien Gustav Kampmanns zu loben. Unter seinen zu einer Gruppe vereinigen fünf Waldbildern (Nr. 960) ist vielleicht jedes einzelne nicht ohne Reiz; die ganze Folge ist aber zu einförmig, um den Wettbewerb mit den hochstehenden verschiedenen Breiten Volkmanns ausfallen zu können. Auf die vorzüglichen Seraphide von Carlos Grethe (Nr. 902 bis 904) haben wir schon früher hingewiesen. Die Lithographien Friedrich Kallmorgen, die dem Werke: „Das Land der Ritterkatholiken, Tagebuch eines Volkers“ entnommen sind (Nr. 946 bis 949), empfehlen sich wegen ihrer graphischen Mäßigkeit, entbehren jedoch größter malerischer Reize, die A. H. Hermann Daus, „Abend“, eine Baumgruppe unter gelbem Himmel, in jedem Maße eigen ist. Die gleichen Vorzüge bemerken wir am Wilhelm Laager Lithographie, auf der wir einen Zug durch die Heide“ bräunen sehen (Nr. 977), an Johann Fickenscher „Kugelhügel“ mit den farblich ge-färbten roten Weinblättern (Nr. 861) und an den beiden lieblichen Schilderungen Alfred Schmidts „aus dem Jagdort“ (Nr. 1114 und 1115). Karl Hofers fünf Handzeichnungen, die sich zu einem Gyllus „vom Sommer“ zusammenschließen und durch das liebgezeichnete Blatt eines „Verbrechers“ im Gefängnis (Nr. 917) ergänzt werden, mögen uns mit einem eigenartigen Künstler ergänzt werden, mögen uns mit einem eigenartigen Künstler von Temperament bezaun, der jedoch seinen teilweisen farblich-malerischen Einflüssen zu wenig Beachtung auf-plenkt. Graf Kaldreuth selbst stand außer einer an Willens Bilder erinnernden Lithographie: „Feldarbeit“ verschiedene Radierungen, die, wie die „alte Frau“ mit der Krücke (Nr. 943), dieselbe erste Lebensanschauung verraten, die wir aus seinen Delibrien kennen. Ein ganz reizendes Blatt von laudbarer Ausführung ist die auf einem Felsen ruhende Schafherde von Hermann

Saraca. („Neuer-Meldung.) Die Lage war... für die Regierung günstig. Die Regierungstruppen haben Puerto Caballo wieder genommen und...

Witte.

Bretoria. („Neuer-Meldung.) Staatssekretär Reich erklärte in einem Interwiew, Regierung, Volkswort und...

Aus den deutschen Schutzgebieten.

Was Rioutshou berichtet die „Deutschland-Warte“ vom 4. August folgendes: „Das erste Verbindungsausschreiben der Schantung-Bahnen wegen Ausführung...“

Örtliches.

Tredden, 19. September.

Über die letzte Gesamtsitzung entnehmen wir dem „Dresdener Anzeiger“ nachstehende Mitteilungen: Die normale Höchstleistung beider sächsischen Wasserkraften (53000) ist an einem Tage im Monat August v. J.,...“

legung von Gas- und Wasserhauptrohr in die Ritterstraße, an der die Reußländer Mühle liegt, vor...“

Vom 1. a. Ms. ab können Postpakete ohne Wertangabe und ohne Nachnahme bis 5 kg Gewicht nach den Vereinigten Staaten von Amerika versandt werden...“

Wegen des eingetretenen Hochwassers ist auf der Ockerreichischen Nordwestbahnlinie zwischen Stöckerau und Kornelburg der gesamte Verkehr eingestellt worden...“

Die Schiffe der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft können an den Stationen Saloppo, Waldschlöben, Hosterwitz und Briesnitz wegen des hohen Wasserstandes bis auf weiteres nicht...“

Die Deutsche Kunstausstellung Dresden 1899 wurde am Sonntag von über 3500 Personen besucht. Die Ausstellungscommission hat Schritte in der Richtung...“

Der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz hat unter Leitung seines verehrten Vorsitzenden, des Herrn Prof. Dr. Lehmann, im verflossenen Besinnjahre wieder...“

Am Montag mittags 5 Uhr folgten die Teilnehmer der Konferenz deutscher Archivare einer Einladung der Königl. Sächsischen Staatsregierung zu einem Festessen auf dem Königl. Belvedere...“

Am Montag mittags 5 Uhr folgten die Teilnehmer der Konferenz deutscher Archivare einer Einladung der Königl. Sächsischen Staatsregierung zu einem Festessen auf dem Königl. Belvedere...“

ein Motorwagen mit einem Fleischtransportgeschirre zusammen. Der Führer des letzteren, ein Fleischergehilfe, soll übermäßig schnell gefahren sein...“

Die Pflanzung des 14. v. Ms. ausgefallen 3prozentigen Staatskredit-Anleihen vom Jahre 1855 ist im Aufnahmungsstadium...“

Die Pflanzung des 14. v. Ms. ausgefallen 3prozentigen Staatskredit-Anleihen vom Jahre 1855 ist im Aufnahmungsstadium...“

Konferenz deutscher Archivare in Dresden.

Am Montag mittags 5 Uhr folgten die Teilnehmer der Konferenz deutscher Archivare einer Einladung der Königl. Sächsischen Staatsregierung zu einem Festessen auf dem Königl. Belvedere...“

Statistik und Volkswirtschaft.

Die vorliegende Statistik der Reichsstände vom 15. d. Ms. zeigt zwar, dass die Reichsstände und Landesherrschener...“

der jüngsten Tage eine Erleichterung erfahren dürften. Wie sich die Dinge endlich am Schicksal des Reichs stellen werden, ist heute...“

Die die „Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“...“

Das abgelaufene Geschäftsjahr der Postenbesitzerinnen...“

Über die Ergebnisse städtischer Feuerversicherungsge...“

Kaifer von der politischen Lage im Transvaal wurde der Londoner Weltmarkt in letzter Zeit hauptsächlich von der...“

Eingefandtes.

Uhrenfabrik UNION Glashütte i. S. Fabrikation feinerster Präzisions-Taschenuhren nur erster Qualität mit Sternworten-Regulierung.



Östlicher, der früher bei uns in Dresden thätig war (Nr. 876). Mehrere Kartographen pflegen den Vindobolus...“

In Düsseldorf ist Herr Heinrich Otto die Originaltopographie mit viel Glück. Sämtliche vier Landeskarten...“

71. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte.

Die 71. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte ist am Sonntag in München zusammengetreten. Am Nachmittage sprach in dem Verein der abwesenden...“

Der Naturforscher- und Arztetat jetzt wurde am Montag mit einer großen Sitzung im Hoftheater, der mehrere...“

welchen Vorteil der polnische Auffassung Deutschlands auch der Naturforschung gebracht habe, indem jetzt deutsche Expeditionen zur Erforschung der Tiefsen, der Polar...“

Der erste internationale Kongress der an den Lebensversicherungs-Gesellschaften angelegten Ärzte wird vom 25. bis 28. d. Ms. in Brüssel...“

Kongress zu erwarten, jedoch scheinen aus Deutschland nur wenige Anmeldungen vorzuliegen.

„Die Toten leben“, dramatische Dichtung in drei Akten von Adolf Hilbrant, ist vom Berliner Königl. Schauspielhaus zur Aufführung angenommen worden.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Im Königl. Schauspielhaus gelangt Donnerstag, den 21. September — außer Abonnement — zum ersten Male...“

Für das Erste Riccoboni-Konzert am 8. November ist als Solist Ferruccio Busoni (Klavier) gewonnen worden.



Wir führen Wissen.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Birma. Ueber die gestrige Reichstags-Verhandlung ist folgendes bekannt: Loge (deutsch. Nr. 10495, Präf. d. S. 11450, Str. d. S. 1814) Stimmen; aus einigen kleinen Ortsteilen fehlten noch die Stimmzettel; jedenfalls Stimmzettel zwischen Loge und Präf. d. S. erforderlich. Bei der Hauptwahl am 16. Juni 1898 erhielten der Reformier 1118, der Sozialdemokrat 10007 und der Freisinnige 452 Stimmen; zerlegt waren 12 Stimmen. Der Reformier wurde somit im ersten Wahlgange mit 223 Stimmen über die absolute Majorität gewählt. Im Jahre 1893 war der Reformier in der Stichwahl mit 12429 gegen 9728 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden, nachdem im ersten Wahlgang 1139 konservativer, 3539 freisinniger, 7805 antireformistischer und 7989 sozialdemokratischer Stimmen abgegeben waren.

Leipzig. Heute vollzog sich hier die Grundsteinlegung zum Rathausneubau unter entsprechender Feierlichkeit. Die in den Grundstein eingelagerte Urkunde enthält einen Rückblick auf die Geschichte des alten Rathauses am Markte und des Neubaus, der nunmehr in Angriff genommen werden soll. Das neue Rathaus soll sich an der Stelle erheben, wo über drei Jahrhunderte die Pleisburg gestanden hat. Der ehemalige Turm, das alte Wappenstein der Stadt, soll in den Neubau eingegliedert werden und so gleichsam ein Bindeglied bilden zwischen der alten und der neuen Zeit, dem alten und dem neuen Räume. Die Baukosten für die gebrauchsfähige Herstellung des Gebäudes ist einschließlich der Architekturkosten (297 170 M.) auf 6 834 592,56 M. festgesetzt. Nicht inbegriffen sind der Kosten des Bauplatzes. Derselbe ist in Rechnung gestellt mit 2020 700 M. Da die Verwertung des Pleisburgsgrabens aber eine bisher äußerst vorteilhafte war und bestimmt auf einen Geleisenerlös von mindestens 4 Mill. M. zu rechnen ist (bisher sind aus 6030 qm 2628 578 M. erzielt, und 3650 qm haben noch zur Verfügung), so dürften sich noch Genserverträge aller Sitzungsbeschlüssen der mühsamen Arbeit für den Rathausbauplatz auf höchstens 900 000 M. gegen 3 571 688 M. der Rathausbauplatz auf dem Areal zwischen dem Markte, Salzgraben, Kleinhörsing und Grimmaische Straße gelöst hätte, belaufen. Dabei stehen aus dem Pleisburgsgrabens mindestens 2000 qm mehr für den Rathausbau zur Verfügung (8900 qm gegen 6800 qm). — Vorgestern nachmittag verließ nach kurzem Krankenlager am Herzogthum Dr. Reichsgerichtsrath Günther v. Hüner. — Unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten beschloß der Rat die Neuregelung der Gehälter der Richter an den höheren Schulen gemäß den in einer im vergangenen Winter ausgesprochenen Resolution. — Der Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig hat an den Staatssekretär des Reichspostamts eine Eingabe gerichtet und gebeten, zu veranlassen, daß wie im nationalen Postverkehr, so auch im Verkehr mit den deutschen Kolonien die Gewichtsgrenze für Drucksaft auf 2 kg angehebt und für solche im Gewicht von 1 bis 2 kg ein entsprechender neuer Tarif geschaffen werde.

Breiden. In einer Kauterversammlung wurde beschlossen, im nächsten Jahre 45 Pf. Stundenlohn bei gleichzeitiger Arbeitszeit zu fordern, im Falle der Nichtbewilligung dieser Forderung sofort im Frühjahr in den Streik wieder einzutreten. Gegenwärtig werden hier 33 bis 36 Pf. Stundenlohn gezahlt. Der Streik hätte kein Resultat, kostete aber über 11 000 M. an Unterhaltungen, Agitationskosten etc.

Kugelsburg. In Berichten über die am 9. d. Mts. abgehaltene Versammlung der Bürgermeister der kleinen Städte und der berufsmäßigen Gemeindevorstände ist bezüglich der Frage der Errichtung einer Landesversicherungsanstalt folgende Meldung enthalten: „Im Vorhande des Sächsischen Gemeindevorstandes habe man zu große Angst und die Bürgermeister der größeren Städte hätten nicht das Bedürfnis, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.“ Es wird dagegen erklärt: „Im Vorhande des Sächsischen Gemeindevorstandes sei man der Ansicht, daß die Errichtung einer Landesversicherungsanstalt die großen Schwierigkeiten biete, einmal wegen des damit verbundenen Eingriffs in die Gemeindeautonomie und zum anderen wegen der Aufbringung der Mittel. Es sei deshalb auch beschlossen worden, wegen der Deckungsfrage das Gutachten eines Versicherungsgesellschafts einzuholen. Die vom Direktorium des Sächsischen Gemeindevorstandes für die eingehenden Erhebungen dürften die Folge davon sein. Seiner Ansicht nach hätten die Vertreter der kleineren Städte und der Landgemeinden keine Angst vor einem Eingriff in die Gemeindeautonomie bezüglich der Landesversicherungsanstalt; sie wünschten diesen Eingriff sogar selbst. Daß die Bürgermeister der größeren Städte nicht so sehr das Bedürfnis zur Errichtung einer Landesversicherungsanstalt fühlten, wäre

begründet, denn in großen Städten sei längst erreicht, was die Beamten in kleinen Städten und Landgemeinden jetzt anstreben.“

Reichen. Runnede treten auch die Sozialdemokraten des hiesigen 7. hiesigen Landtagswahlkreises (Weichen, Kothwein, Hossen, Siedenlehn, Lommasch) mit einer Kandidatur an die Öffentlichkeit. Der Erwählte ist der Schuhmachermeister Hermann Hindeisen hier, der schon lange in der lokalen sozialdemokratischen Bewegung eine Rolle spielt.

Rippen. Am Sonntag hielt hier der Gebirgsverein für die Sächsische Schweiz seine 22. Generalversammlung ab. Nach Entgegennahme des Jahresberichts und glatter Erledigung der sonstigen geschäftlichen Angelegenheiten hielt Dr. phil. Reich-Schweig, der neue Redakteur des Gebirgsvereins-Organs „Ueber Berg und Thal“, einen beifällig aufgenommenen Vortrag „über die Flora und Fauna der Sächsischen Schweiz bis zum Ende des 16. Jahrhunderts“. Im weiteren brachte die Generalversammlung noch einen Vortrag des durch seine Handfertigkeits-Berufungen in weiten Kreisen bekannt gewordenen hiesigen Mittelweikers A. D. von v. Clausen-Ross über die Herstellung höherer Bildhauerei nordwestlichen Teils im Bereiche der Sächsischen Schweiz, in welcher Beziehung verschiedene dankenswerte Anregungen gegeben wurden. Die Versammlung verabschiedete die Angelegenheit auf Vorschlag des Vorsitzenden, Dr. Prof. Dr. Lehmann, zur näheren Behandlung in dem Zentral-Ausschuß. Als Ort für die nächste jährliche Generalversammlung wurde Hinterhermsdorf gewählt. Vorausgegangen war der Versammlung gestern abend ein Kommissar mit Preisgeld und vielen anderen wertvollen Geschenken, während heute den Vereitungen Preistafel und Ball sich angeschlossen.

Vermischtes.

Ein ungeheures Instrument wird das für die Berliner Weltausstellung 1900 geplante Fernrohr werden. Die Linien lassen mit 125 cm Durchmesser der des Hertes-Teleskops und der 1896 in Berlin aufgestellten übertrifft; aber auch in Bezug auf die Vergrößerung soll alles Übertrifft, selbst der Teleskop-Riese, als Zwerg dagegen erweisen. Auf nicht weniger als 60 m Vergrößerung soll das Objektive geföhren werden. Das ungeheure Rohr wird, wie wir Spemanns „Ritter Erde“ entnehmen, ganz bewegungslos sein, und zwar soll es auf einer Reihe von Pfeilern seiner ganzen Länge nach in horizontaler Lage ruhen. Das Licht der Himmelskörper soll das Instrument durch einen großen ebenen Spiegel empfangen, der vor seinem Objektiv steht und dreifach aufgestellt ist, so daß er auf jeden Teil des Himmels eingestellt werden kann. Dieser Spiegel ist ein außerordentlich wichtiger Teil des ganzen Instruments und muß daher mit äußerster Sorgfalt verfertigt werden. Er soll einen Durchmesser von 2 m bekommen.

Neues von der Telephonie ohne Draht bringen die letzten Nachrichten aus England. Der bekannteste Ingenieur Breece, der sich bereits seit mehr als längerer Zeit als Marconi, allerdings mit geringem Erfolge, mit der Telephonie ohne Draht beschäftigt, hat in den letzten Wochen in der Großstadt Garmouth Versuche mit drahtloser Telephonie gemacht, bei denen ein ganz neues Verfahren zu Grunde gelegt wurde. Es wurden vier hohe Stangen auf einer Sandbank im Gensel-Flusse unweit der Kirche Klanklang errichtet, am Ende der Kenton-Strasse, die das Festland von der vorgelagerten Insel Anglesey trennt. Eine halbe Meile davon wurden vier ähnliche Stangen im Boden befestigt. Noch eine halbe Meile weiter im Westen-Port befand sich eine hohe Stange mit einer Drahtspule, deren Ende in tiefem Wasser verankert war. Es gelang dem Sir William Breece nunmehr, zwischen den beschriebenen Punkten ohne andere Vermittelung als die des Leiters zu telephonieren, und zwar richtete sich sein Bestreben nicht auf die Uebertragung der menschlichen Stimme, sondern auf die höhere Vermittelung von Telegrammen. Wenn nämlich an einem der Punkte ein Morse-Telegraph aufgestellt und in Tätigkeit gesetzt wurde, so wurde das Knacken des Telegraphen an den anderen Stellen gehört. Da nun bekanntlich jeder geübte Telegraphist den Inhalt einer Depesche aus dem Geräusch des telegraphischen Apparats mit dem Gehör aufnehmen vermag, so braucht auch bei jenen Versuchen ein Telegraphist nur das Ohr an ein von Breece konstruiertes Reiter-Telephon zu legen, um den Inhalt der Depesche ablesen zu können. Mehrere Tage hindurch wurde die telephonische Verbindung zwischen jenen Punkten auf dem beschriebenen Wege aufrecht erhalten und funktionierte dauernd ohne Fehler. Runnede werden die Versuche auf größerem Maßstabe und in größerer Entfernung fortgesetzt werden, und zwar ist zunächst eine Verbindung zwischen dem Westen-Port einerseits mit dem Landungs-Leuchtturm und dem Carnarvon-Schloß andererseits ge-

plant. Breece neigt vorläufig zu der Annahme, daß mit jenem neuen System eine viel schärfere Vermittelung drahtloser Depeschen möglich sein werde als mit dem Marconischen Verfahren, da letzteres bekanntlich nur eine recht langsame Telegraphie gestattet. Vorläufig läßt die Deutlichkeit der telephonierten Geräusche allerdings noch zu wünschen übrig, jedoch befinden sich die Versuche ja erst in ihren Anfängen und werden sicherlich bald wesentliche Verbesserungen erfahren.

Das geschmolzene Aluminium wird in einer Zuckerröhre mit einem auf die kürzlich veröffentlichte Entdeckung eines neuen Aluminiummetalls durch Dr. Koch in Jena, das alle Nachteile des reinen Aluminiums mit dessen Vorzügen verbindet. Es war darin gesagt, daß sich das reine Aluminium mit gewöhnlichen Werkstoffen nicht in befriedigender Weise bearbeiten ließe, da beim Verschmelzen von Aluminiumplatt mit glatte Schnittlinien, sondern rissige Ränder entstanden, ferner sollte die Oberfläche von Aluminiumschmelzen sich nicht mit Feilen glätten lassen. Alle diese Behauptungen werden durch jene Zuckerröhre von leuchtendweißer Farbe aus bestritten. Das reine Aluminium eignet sich allerdings nicht zum Erzeugen von Zinn, Eisen, Messing und Nickel, geschweige denn zur Herstellung von eigentlichen Schmelz- und Legierungsmetallen, dagegen hat es sich zur Herstellung weißer Gerüste ausgerechnet bewährt und gehalten für diesen Zweck aus einer vollkommen ausreichenden Bearbeitung. Die besonderen Vorzüge des Aluminiums für solche Gerüste bestehen außer dem geringen Gewicht besonders in der leichten Art der Reinigung; als Beweise dieser Behauptung kann die Einführung der Kochgeschäfte aus Aluminium im deutschen Heere gelten, die jetzt auch in fast allen anderen Armeen nachgehakt wird. Besonders empfohlen wird die Verwendung des Metalls zur Herstellung von Schaufelrührgeräten, Fleischschneid-Einrichtungen, Kochgeräten, Trichterbechern und Pfanzenschälern. Der bedeutende Nachteil, daß sich das Aluminium nicht löten läßt, ist allerdings nicht abzustreiten und wird so far für unannehmlich gehalten, außer sauerstoffhaltiger Gewehrschmiedewerkzeuge ist der Meinung, daß die Herstellung eines Stabes Aluminium mit einem anderen ebensoviel gelingen wird wie die Lösung eines Stabes in einem anderen, weil schließlich auch das Aluminium seinem Ursprünge nach nur Eisen ist. Die letzte Behauptung wird schließlich allseitig angenommen werden, da die Hoffnung auf die Entdeckung eines Aluminium-Lösungsmittels durchaus noch nicht aufgegeben worden ist. Der neuen Reichlichen Regierung von Aluminium mit Magnesium wird daselbst Schmelzverfahren vorgeschlagen wie den vielen anderen bisher vorgeschlagenen Legierungen mit anderen Metallen, um so mehr als das Magnesium nicht feil ist, eine gegen die Einflüsse von Luft und Wasser widerstandsfähige Mischung zu bilden.

Um die Bewahrung des „Fort Charles“ scheint es, wie man aus Paris schreibt, nicht gerade glänzend bestellt zu sein. Am Sonntag früh um 5 Uhr gelang es drei Journalisten, ohne von den verschiedenen Abwehrorganen im geringsten behindert zu werden, das Fort zu betreten, wo sie sich niederließen und nach dem Fort zu fragen, was sie dort machen und was die Garnison dort treibe. Dieser offene Mut wurde, als die Sicherheitsbeamten bemerkten, daß die mutigen Herren auf dem „Fort Charles“ militärisch — den von den Soldaten abgesehen sein sollen den Hülfsdienst vor dem Fort — vorzuzugewandten waren. Die Journalisten wurden nun verhaftet, später aber wieder in Freiheit gesetzt. Dieser Vorfall soll auf der Polizeiprästur einige Aufregung verursacht haben. Der Unteroffizier der Garde d'infanterie, dem er zur Verfügung gelangt war, erhielt eine Disziplinarstrafe. Wachsam waren um dieselbe Zeit die Schuttposten auf der anderen Seite des Forts, in der Cité d'Oratoire. Dortin hatte sich ein verlassener Hund verirrt, den sie für tot hielten. Eine so günstige Gelegenheit, um den Hund zu töten, hatte sich in den ganzen vier Wochen der Belagerung noch nicht geboten. Deshalb wurde mit geschickter Feuerfährlichkeit Jagd auf die Bestie gemacht und diese nach dem sterbenden Schusse auch glücklich erlegt. Man kann sich denken, daß infolge des Schicksals aus dem süßen Schlummer geschreckt, sämtliche Einwohner entsetzt an die Fenster saßen und vorsichtig die Köpfe hin- und herdrehten, weil sie glaubten, daß Bombardement auf die Garnison sei nunmehr eröffnet worden.

S. C. Eine Rigeunerhochzeit. Nicht weit von dem berühmten Jagdmotiv des Montreuil de Lyon konnte dieser Tage eine eigentümliche Feier beobachtet werden. Eine schilfrohe Rigeunerhochzeit, deren Mitglieder aus allen Richtungen der Windrose gekommen waren, hatte sich dort zusammengesunden, um die Hochzeit eines fastlichen jungen Mannes mit einer der schönsten Töchter des schwarzhaarigen Nomadenvolkes gebräut zu feiern. Den kurzen Trauungsakt vollzog der Stammesälteste, ein Rigeuner, der bereits die meisten großen Landstrassen Europas durchzogen hat und Pässe von allen Wächtern

ausweisen kann. Die dunkeläugige Braut empfing als Hochzeitsgabe von ihren Stammesgenossen bunte Erbsenbrotte und ein Kalbshorn, das aus mehr als hundert Goldschellen zusammengesetzt ist. Bei dem feierlichen Gelage, das unter Gottes freiem Himmel abgehalten wurde, verzehrte man außer vielen andern mehr oder minder edlen Getränken etwa hundert Flaschen Champagner, die man bei einem Weinliebhaber der Hochzeitsgesellschaft bestellt und schon im Voraus bezahlt hatte. Vorundzwanzig Stunden später zerstreute sich das seltsame Volkchen wieder nach allen Himmelsrichtungen. Mit nackten Füßen, in ihrer malerischen, aber wenig kostbaren Kleidung schritten die heimathlosen Männer und Frauen hinter dem ihr ganzes Bestehen bergehenden Wagon her, Sou für Sou erbetend, um allmählich wieder einzubringen, was sie in einem in Saub und Brand verlebten Tage verschoben hatten.

Durch Grieselregenwetter rettete ein Arbeiter der Wiener Stadtbahn sein Leben in dem Augenblicke, als der Regen über ihn hinwegfuhr. Es war darüber aus Wien berichtet: Der bei dem Bau der Karntnerbrücke beschäftigte 22jährige Oberbauarbeiter Alois Gensel schief nachmittags neben dem Gleise während der Arbeit ein. Da wurde er von einem Bahnwärter gerettet, weil ein Stadtbahnwagen in kurzer Zeit die Stelle passieren sollte. Schlaftrunken wälzte er sich gerade auf das Gleis. Im nächsten Augenblicke kam der Eisenbahnwagen. Die Lokomotive erlöste den Arbeiter, der zwei Wochen jermalt worden wäre, wenn er nicht im Augenblicke der höchsten Gefahr so viel Grieselregenwetter gehabt hätte, seine Füße rasch einzuschieben und sich zwischen die Gleise zu legen. Die Lokomotive und zwei Waggons fuhren über Gensel hinweg, ohne der Zug angehalten werden konnte. Eisenbahnbedienstete zogen den Arbeiter heraus und brachten ihn in den Wartesaal der Station Hauptbahnhof. Er hatte vier Rippenwunden am Schenkel und ausgebreitete Kontusionen am ganzen Rücken erlitten. Seine Verletzungen sind wohl schwerer Natur, jedoch nicht lebensgefährlich.

Die indische Pest auf ihrem Höhepunkte. Die Pest scheint in einigen Teilen Indiens jetzt einen Grad erreicht zu haben, der einer Steigerung wohl nicht mehr fähig ist. In Poona, dem Distrikt südlich von Bombay, hat Ende August die Sterblichkeit mehrere Wochen hindereinander (auf das ganze Jahr berechnet) einen Betrag von 500 auf 1000 erreicht, mit anderen Worten: es stirbt die Hälfte aller Einwohner, wenn dieser Zustand ein Jahr hindurch anhält. Die Pestfälle sind fast alle geschlossen und der Verkehr sollte demnächst gänzlich. In den Quartieren der Beamten der südlichen Westraillbahn wurden ganze Haufen toter Hatten gefunden, und einige der Tiere sah man tot von den Dächern herunterfallen. Die Behörden fürchten die allgemeine Panik zu vergrößern, wenn sie die wahre Zahl der Pestkranken bekannt geben, die in den Krankenhäusern aufgenommen werden. Trotzdem eine erhebliche Zahl der Bewohner die Pflucht ergriffen hat, beträgt die Zahl der Todesfälle in jeder Woche mehr als 1000; fast alle sind auf die Rechnung der Pest zu setzen. Im Februar erkrankten die Seuche von neuem in der Stadt Poona, schien aber bis zum Juni wieder eingeschlagen zu sein; dann brach sie von neuem mit größerer Heftigkeit aus. In den ersten drei Wochen des August wurden in dem südlichen Hospital allein 500 Pestkranken aufgenommen. Die Zahl der Wäler genigte nicht ausreicht, und nur wenige waren nutzbar, ihre Dienste zur Kaschichte anzubieten. Das Uebel der Bevölkerung spottet der Bekämpfung. Ein nach England gefangener Bericht lautet: „Was könnte Wäler mit Erzählungen der Vorgänge fällen, die sich auf den zur Leichenverbrennung bestimmten Wägen zutragen. Infolge der ungeheuren Zahl von Leichen, die tagtäglich zur Verbrennung herbeigeführt werden, spielen sich dort die fürstlichsten Szenen ab. Das Schlimmste ist, daß die Leichen gar nicht mehr befestigt werden können, da es an Brennmaterial fehlt und dieses nur zu ungeheuerlichen Preisen erhalten werden kann. Raum magt einer der Angehörigen, eine Leiche nach dem Verbrennungsplatze hinaus zu begleiten, und geschieht dies, so stehen gewöhnlich alle, sobald der Leich auf den Scheiterhaufen gelangt und das Feuer angezündet ist, lechzend das Weitere überlassen. In der Stadt Haidarabad am unteren Indus ist die Pest von neuem erschienen, und die Sterblichkeit ist außerordentlich hoch. Die ganze Stadt scheint durchsucht zu sein. Aus mehreren Straßen flohen die Bewohner bis auf den letzten Mann, überall herrscht große Furcht vor Inangriffnahme seitens der Behörden. Der größte Teil der gefährlichsten Einwohner von Haidarabad ist nach dem Hofen Karadai geflohen, wo seit mehreren Wochen fast kein einziger Pestfall mehr vorgekommen ist; nunmehr aber hat sich natürlich auch für diesen Ort die Gefahr wieder erneuert. Höchst unglückliche Nachrichten kommen auch aus der Provinz Mysore, besonders von der Hauptstadt Bangalore. In Bombay und in Calcutta scheint die Seuche sehr herabgekommen zu sein, nach den bisherigen Erfahrungen

Der Lehrer.
Novelle von Rudolf Lindau
(Fortsetzung.)
III.
Der Winter nahte seinem Ende. Es war im Monat März. Ich war durch verschiedene Einladungen mehr als gewöhnlich in Anspruch genommen worden und hatte zum ersten Male seit meiner Bekanntschaft mit Stachowitsch diesen mehrere Tage lang nicht gesehen. Eines Abends gegen elf Uhr, als ich nach Hause gehen wollte, führte mich mein Weg an seiner Wohnung vorbei. Ich blickte auf und sah die Fenster seines Zimmers erleuchtet. Ich klingelte, trat in das Haus und erfuhr vom Portier, daß Herr Stachowitsch nicht ausgegangen sei. Ich stand ihn schreibend.
„Sie kommen wie gerufen“, sagte er sich schnell erhebend und mir entgegengehend. „Ich habe Sie zu einem Freundesabende zu bitten.“ Darauf wählte er mich zum Stenographen und nahm mir gegenüber Platz. Ich bemerkte auf den ersten Blick, daß er sich in außerordentlicher und peinlicher Aufregung befand.
„Was ist vorgefallen?“ fragte ich.
Stachowitsch erhob sich und ging einige Male schnell in Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor mir stehen und fragte mich:
„Haben Sie mich für einen Feigling?“
„Nein, sicher nicht!“ antwortete ich. „Aber was soll diese Frage bedeuten?“
„Ich bin beleidigt worden... und kann mich nicht schämen.“
„Um“, antwortete ich etwas gehes, „es giebt

Leute, die sich grundsätzlich nicht schämen. Das ist eine Gewissensfrage, wolle ich mich nur eine Schmachfrage; darüber läßt sich nicht streiten...“
„Sie verstehen mich falsch“, unterbroch mich Stachowitsch. „Ich habe bereits mehrere Duelle in meinem Leben gehabt... aber ich bin von Wasserat beleidigt worden...“
„Er stotterte. „Nun“, fragte ich, „was hat das zu bedeuten? ob von Wasserat oder von einem andern?“
„Ich kann mich mit Wasserat nicht schlagen.“
„Weshalb nicht?“
„Ich kann es nicht... ich darf es nicht!“
Er sprach laut, mit großer Heftigkeit.
„Lieber Stachowitsch“, sagte ich ruhig, „ich stehe gern zu Ihren Diensten, unter der Bedingung jedoch, daß es Ihnen gefallen möge, mir klar zu machen, wie ich Ihnen nützlich sein kann. Ich verstehe Sie nicht. Sie sprechen in Rätseln. — Was ist vorgefallen?“
„Ich bin von Wasserat beleidigt worden.“
„So sagten Sie mir bereits zweimal.“
„Ich habe ein Recht, Genugthuung zu verlangen.“
„Darüber werden wir uns verständigen, sobald Sie mich etwas mehr in die Sache eingeweiht haben. Wasserat gilt für einen Ehrenmann, der Ihnen keine Genugthuung verweigern wird.“
„Aber ich kann mich nicht mit ihm schlagen.“
„Ich war nahe daran, die Geduld zu verlieren, und erhebe mich. Ich werde morgen früh um neun Uhr zu Ihnen kommen“, sagte ich, „bis dahin werden Sie sich hoffentlich genügend beruhigt haben, um wie ein vernünftiger Mensch mit mir zu sprechen. Gute Nacht!“
„Nein, bleiben Sie! Verlassen Sie mich nicht! Ich weiß nicht, was ich anfangen soll, wenn Sie mit nicht bestehen.“

„Ehr wohl. Ich bleibe. Sie sind ruhig, Gehen Sie mir fruer. Steden Sie sich eine Rigeunier an. — So. — Nun sagen Sie mir, weshalb Sie sich nicht mit Wasserat schlagen können.“
„Er sah mich lange starr an. Seine weitgeöffneten Augen nahmen einen Ausdruck des Entsetzens an.“
„Weil ich nicht sein Würde verletzen will“, antwortete er endlich langsam, jedes Wort fest betonend.
„Sie werden immer unverständlich.“
„Weil ich sicher bin, Wasserat zu töten, wenn ich mich mit ihm schlage.“
„Ich zuckte die Achseln und gab deutliche Zeichen von Ungebuld.“
„Lassen wir das für den Augenblick“, sagte ich ziemlich über Laut. „Wir können davon später sprechen. Aber zunächst erklären Sie mir, was vorgefallen ist. Ede ich das nicht weiß, ist es mir schlechterdings unmöglich, irgend etwas für Sie zu thun.“
Die Geschichte, die mir Stachowitsch nun endlich erzählte, war kurz und durchaus nicht verwickelt. Seit längerer Zeit bereits war das alte freundschaftliche Verhältnis zwischen ihm und Wasserat abgebrochen worden. Die beiden jungen Leute waren argenfeindlich auf einander eifersüchtig und beobachteten sich, wenn sie bei Frau v. Maury mit einander zusammentrafen, mit jeder zu vertretendem Uebelwollen. — Vor einigen Wochen hatte Wasserat auf die Hand von Frau v. Maury angehalten; sein Antrag war von dem jungen Mädchen wie etwas gänzlich unerwartetes mit Entsetzen und auf das entschiedenste abgewiesen worden. Seitdem hatte Wasserat das Haus seiner Tante gemieden, aber er hatte Stachowitsch doch nicht ganz aus den Augen verloren. Er traf mit ihm noch wie vor häufig im Klub zusammen.

Die beiden begnügten sich zwar noch, aber seit geraumer Zeit wuchelten sie kein Wort mehr mit einander. Vor einigen Stunden, im Festsaal des Klubs, hatte Wasserat seinen ehemaligen Freund plötzlich angetroffen und ihn gefragt, ob er einen Grund zu ihm machen wollte. Stachowitsch hatte dies, wie bei früheren Gelegenheiten, abgelehnt.
„Ich bin mir bewußt, mit ausgefuchter Höflichkeit gesprochen zu haben“, — erzählte er weiter — „denn die Absicht, Streit mit Wasserat zu suchen, lag mir fern; aber dieser hatte es darauf abgesehen, mit mir anzubinden. Er antwortete mir gerixt, betraute unhöflich, und als verschiedene andere Mitglieder des Klubs, die dem Austritt beizumuten, ihn beizumuten wollten, ihm geradezu sagten, daß er im Unrecht sei, da jedermann im Klub meine Sonderbarkeit in der Wahl meiner Gegner seit Jahren als etwas vollständig harmloses dulde, wurde er nur noch heftiger und zuletzt so beleidigend, daß ich mich gezwungen sah, ihn zu ersuchen, seine Worte zurückzunehmen. Er lachte und sagte, er denke gar nicht daran, etwas Aehnliches zu thun, und überließ es mir, seine Worte einzuflehen oder dafür Rechenschaft von ihm zu fordern. — Alle Anwesenden gaben ihm einstimmig unrecht. Einige waren über sein Betragen entsetzt und erklärten unumwunden, daß man ein solches im Klub nicht dulden dürfe, daß Wasserat mich um Verzeihung bitten oder seiner Anstößigkeit gewärtig sein müsse; — aber das alles ändert an meiner Lage nichts. Ich darf die Beleidigung, die mir zugefügt ist, nicht auf mir sitzen lassen und muß dafür Rechenschaft verlangen. — Noten Sie mir, stehen Sie mir bei.“

(Fortsetzung folgt.)

aber glaubt niemand mehr auf ein endliches Erlöschen der Pest hoffen zu können. Um das Unglück zu mildern...

Berlin. Ueber den gestern kurz gemeldeten Nord an dem italienischen Bildhauer und Bergolder Luigi Valentini liegen heute folgende nähere Mitteilungen vor: Valentini...

Wien. Die Donau fällt hier allmählich. Visher betrug der Rückgang 10 cm. Dagegen ist bei Dornburg...

Kennsport.

Berlin-Spandauer. 18. September. I. Hauptkategorie. Rennen. 2000 M. 1100 m. Renn Pferde. Von...

Bücherchau.

n. H. U. Graf v. Wang. Die kaiserlichen Fürstentümer Europas. 18 bis 20. Verlag von...

äußerst schwierige Gebiete der kirchlichen Wirklichkeit, und die Mittelungen, die hier geboten werden, sind in solcher...

Aus 100 Bänden der beliebten 'Sammlung Wissen' (G. J. Wiedemann Verlagsgesellschaft, Leipzig) ist jetzt eine Sachliche Geschichte von Pastor Prof. Dr. Rammel erschienen...

In der K. K. Hof- und Staatsdruckerei in Wien ist erschienen: 'Die Geschichte der Kaiserlichen Armee im Jahre 1806'...

Statistik und Volkswirtschaft.

Nach dem Hauptkatasterabschluss der Königl. Sächsischen Landes-Veränderungsanstalt Ende Juni 1899 hat die Zunahme der Bevölkerung...

Die letzten erschienen Nr. 16 des Allgemeinen Deutschen Sportblattes. Leipzig. Organ der deutschen Sportvereine...

Die Kaiserliche Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse der Arbeiter in den Fabriken...

Unter dem Titel 'Deutsches Handelsmuseum' wird in dem Verlage von Otto von Guericke in Leipzig...

Die Generalversammlung der Kaiserlichen Reichsanstalt für die Erziehung der Arbeiter...

Am 14. September tagte unter Vorsitz des Vizepräsidenten...

Berlin. In der gestrigen Sitzung des Reichstages...

Rem-Port. 19. September. (Tel.) Der 'New-York Herald'...

Schiffsnachrichten der Hamburg-Amerika Linie.

Die letzten erschienen Nr. 16 des Allgemeinen Deutschen Sportblattes...

Reichsbudget für das F. F. Staatsvermögen für das Jahr 1900...

Table with 4 columns: Category, 1899, 1900, Difference. Rows include Eisenbahn, Telegraph, etc.

Nach dem 'Dry Goods Economist' betrug in der mit dem 8. September endenden Berichtsjahre die Einfuhr...

Wien, 19. September. (Tel.) Die außerordentliche Generalversammlung der Österreichisch-Ungarischen Bank...

Draht-Nachrichten.

Zweite Ausgabe.

Paris, 19. September. Der Minister hat befohlen im Prinzip die Wegnahme des Dreyfus...

Der Senator Scherer-Reimer ist gestorben.

Leipzig, 19. September. In Gegenwart Ihrer Excellenzen der Herren Staatsminister v. Bismarck und v. Platen...

Zwickau, 19. September. Bei dem Zurückgehen des Hochwassers...

Berlin, 19. September. Laut den 'Berliner Volksnachrichten'...

Paris, 19. September. Nach einer Meldung des 'Globe'...

Paris, 19. September. Die Blätter der Republikanismen und sozialistischen Republikaner...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Madrid, 19. September. Salsola hat sich dahin geäußert...

Liste

I. der in der 89. Ziehung am 14. September 1890 ausgelosten 3 % Staatsschulden-Kassencheine vom Jahre 1855, II. der früher ausgelosten, aber unerhoben gebliebenen, III. der im gerichtlichen Aufgebotsverfahren stehenden, abhanden gekommenen, und IV. der der Staatsschulden-Verwaltung außerdem als verloren oder sonst abhanden gekommen angezeigten dergleichen Scheine, beziehentlich Zinsleisten.

I. Im gegenwärtigen Termine ausgeloste Scheine.

100 Thaler = 300 Mark Kapital.

Table with 12 columns: Nummer, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben. Contains numerical data for lottery results.

Borkehend ausgeloste Scheine werden vom 31. März 1900 ab bei der Staatsschulden-Kasse in Dresden und der Lotterieverwaltung in Leipzig, sowie auch bei den Bezirks-Steuer-Einnahmen in Borna, Großschönau, Rochitz, Borna, Döbeln, Gersdorf, Schwarzenberg, Jöhra, Wierbach i. B., Marienberg, Cölnitz i. B. und Kamenz, bei den Haupt-Steuer-Verwaltungen in Chemnitz und Löbnitz, bei den Haupt-Steuer-Verwaltungen in Rochitz, Freiberg und Weitzschen, bei den Bezirks-Verwaltungen in Dresden und deren Filialen, bei Herrn Eduard Baummeister in Jandau, bei Herrn G. U. Erdmann in Rauschen und in Ebers, bei der Bergschmelze in Jöhra i. B., bei der Fölscher Bank in Döbeln, bei Herrn Filialis in Rochitz, (Königsberger Bank) und Waldheim (Waldheimer Bank), bei den Herren Sartorius & Co. in Weitzschen, bei der Vereinsbank in Marienberg, bei der Reichsbank in Rochitz i. B. und bei der Dresdner Bank in Berlin bezogen.

II. In früheren Terminen ausgeloste, bisher noch nicht zur Einlösung gelangte Scheine, deren Verzinsung aufgehört hat und deren Inhaber hierdurch zugleich aufgefordert werden, ihre Kapitalbeträge, zu Vermeidung fernerer Zinsverluste, ungehäumt in Empfang zu nehmen, als:

Table with 12 columns: Nummer, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben, Unters, Oben. Contains numerical data for lottery results.

III. Im gerichtlichen Aufgebotsverfahren stehender, abhanden gekommener Schein: Nr 27742.

IV. Der Staatsschulden-Verwaltung außerdem als verloren oder sonst abhanden gekommen angezeigte Scheine, beziehentlich Zinsleisten.

Table with 2 columns: Scheine, Zinsleisten. Contains numbers 22067, 32708, 27742, 38580, 42988, 42989.

Exemplare gegenwärtiger Ziehungsliste liegen bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht bereit; auch wird die Liste, soweit der Staat recht ist, Jedem, der ein Interesse daran hat, auf Verlangen überlassen.

Dresden, den 14. September 1890.

Der Landtagsausschuss zu Verwaltung der Staatsschulden. Dr. Mehnert, von Trüpfel. Dr. G. Uhlmann, v. Bodenhausen, May.

Advertisement for 'Öffentliche Handelslehreanstalt der „Dresdner Kaufmannschaft“, Viktoria-Allee 9. Begründet 1854. Fernsprechstelle I Nr. 4382.

ernennung berechtigende Mitteilungen über die sonstigen Zustände. Auf die Initiative des Prinzen hin wird die Einberufung des Reichstages und Vorarbeiten für den Reichstag in Person und Spezialitäten für das Reich erledigt. Leipzig, 19. September. (Meldung des Wiener R. & Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.) In der gestrigen Sitzung führte der Verteidiger Simitsch aus, es sei gegen die Angeklagten und Advokaten kein Beweis erbracht. Die Idee, König Milan zu erlösen, sei in Göttinge entfallen und Johann in Gefahr wieder erstickt worden. Man habe gehofft, mit Hilfe von Karagewitsch die Könige Milan und Alexander zu befreien; dies sei das Ergebnis der Reise des Knezewitsch nach Bukarest. Der Verteidiger verlangt Freispruch für Simitsch. Der Staatsanwalt führt aus, daß die die Aufforderung zur Steuererhebung enthaltenden Dekrete beweisen, daß in dieser Hinsicht keinerlei Befehl...

Amtlicher Bericht der Commission für das Veterinärwesen über die in der Zeit vom 1. September bis 15. September 1899 im Königreiche Sachsen constatirten ansteckenden Thierkrankheiten.

Large table with columns: Ort, Art der Krankheit, Anzahl der Thiere, Bemerkungen. Lists various diseases like 1. Milzbrand, 2. Tollwut, 3. Noy, 4. Maul- und Klauenseuche across different districts.

Deutsche Kunst-Ausstellung Dresden mit Abteilungen. Lukas Granach - Porzellan - Kunstgewerbe 1899. 20. April bis incl. 24. September. Geöffnet von früh 9 Uhr bis 7 Uhr Abends.

Erste Dresdner Neu! Parketboden-Reinigungs-Anstalt Neu! Fernsprecher I, 3287. Marschallstrasse 37.

Venedig. Hotel d'Italie Bauer. Julius Grünwald sen., Besitzer.

Dr. Theinhardt's Lösl. Kindernahrung. Rationellste Ergänzung der verdünnten Kuhmilch zur Erzielung günstiger Ernährungsergebnisse bei Säuglingen.

Pa. Holländer Mustern. Max. Kunath's Weinstuben, Wallstrasse 8, in der Altstadt.

Dresdner Börse, 19. Septbr. 1899.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Deutsche Staatspapiere', 'Preussische Staatspapiere', and 'Bayerische Staatspapiere'.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Preussische Staatspapiere', 'Bayerische Staatspapiere', and 'Sächsische Staatspapiere'.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Preussische Staatspapiere', 'Bayerische Staatspapiere', and 'Sächsische Staatspapiere'.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Preussische Staatspapiere', 'Bayerische Staatspapiere', and 'Sächsische Staatspapiere'.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Preussische Staatspapiere', 'Bayerische Staatspapiere', and 'Sächsische Staatspapiere'.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Preussische Staatspapiere', 'Bayerische Staatspapiere', and 'Sächsische Staatspapiere'.

Table of stock market prices for various companies and commodities, including 'Preussische Staatspapiere', 'Bayerische Staatspapiere', and 'Sächsische Staatspapiere'.

Dresdner Börse, 19. Septbr. 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Dresdner Börse, 19. Septbr. 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Neueste Börsennachrichten.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Die in der Rubrik den Industriekursen angeführten Kurse sind die Schlusskurse der Börse am 19. September 1899.

Advertisement for 'Anzeigen aller Art' (Advertisements of all kinds) with contact information for 'Haasenstein & Vogler'.